

Egon Schiele

Hockender Akt, Selbstbildnis

Schwarze Kreide auf Papier, 1918

29,6 x 40,6 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 2363



Dossier

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

20. Dezember 2013

Egon Schiele

Hockender Akt, Selbstbildnis

Schwarze Kreide auf Papier, 1918

29,6 x 40,6 cm

LM Inv. Nr. 2363

JK D 2482

Provenienzangaben in der Publikation der Sammlung Leopold (1995)¹ und Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)

Leopold (1995)

Nicht enthalten

Jane KALLIR 2482 *Crouching Nude (Self-Portrait)*

*Hans Ankwicz-Kleehoven

Kornfeld & Klipstein, June 9-11, 1966, sale 121, lot 980

Hans Ankwicz-Kleehoven

Der erste Hinweis auf die Eigentümerschaft Hans Ankwicz-Kleehovens stammt von Jane KALLIR und wird durch dessen Sammlerstempel auf der Rückseite bestätigt. Dr. Hans Ankwicz-Kleehoven (29. September 1883 in Böheimkirchen bis 1. Oktober 1962 in Wien) war Kunsthistoriker und Bibliothekar. Er war seit 1912 mit Alexandra Sauer-Csáky, Edle von Nordenhof verheiratet. Beruflich war er zunächst in der Bibliothek des Unterrichtsministeriums tätig und kam 1915 als Kustosadjunkt an das k.k. Österreichische Museum für Kunst und Industrie (heute MAK), wo er 1925 zum Leiter der Bibliothek bestellt wurde. Er verfasste zahlreiche Artikel für das Künstlerlexikon

¹ Rudolf Leopold: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

Thieme-Becker sowie kunsthistorische Artikel für die *Wiener Zeitung*.² Durch diese Arbeit hatte er Kontakt zu vielen österreichischen Künstlern, auch Egon Schiele kannte er persönlich.³ Er besaß neben Ölgemälden und Grafiken verschiedener Künstler sowie Buchillustrationen und Exlibris auch einige von Schieles Papierarbeiten. J KALLIR nennt fünf Blätter von Egon Schiele (einschließlich des gegenständlichen Blattes) mit der Provenienz Ankwicz-Kleehoven.⁴ Dies stimmt ungefähr mit Christian Nebehays Beschreibung von Ankwicz-Kleehovens Wohnung in der Florianigasse überein:

„Leute, die zum ersten Mal zu ihm gekommen sind, hat Ankwicz immer gefragt: Wollen Sie bitte meine Schiele sehen? Wenn diese die Frage bejahten, hat er eine Doppeltür zugemacht. Auf der Tür hingen vier oder sechs gerahmte Schiele-Zeichnungen.“⁵

Hans Ankwicz-Kleehoven war von mütterlicher Seite jüdischer Abstammung.⁶ Nach den Nürnberger Gesetzen galt er daher als Mischling und verlor deshalb 1938 seine Aufträge von der *Wiener Zeitung* und wurde 1939 im Museum für Kunst und Industrie zwangspensioniert. Er musste jedoch nicht emigrieren und konnte unter dem Vorwand, ein privater Bibliotheksbesucher zu sein, im Kunstgewerbemuseum weiter arbeiten, wenn auch unter Einschränkungen.⁷ Während dieser Zeit war er an der „Arisierung“ des Archivs der Wiener Werkstätte durch das Kunstgewerbemuseum beteiligt.⁸

² Diese und die folgenden biographischen Angaben:

<http://www.onb.ac.at/ausb/pro2/pt2/ankwicz.htm>, 13. Oktober 2013. Vgl. auch Claudia Karoly, Alexandra Mayerhofer: Das Glück des Sammeln. Die Exlibris-Sammlung Ankwicz-Kleehoven in der ÖNB, in: *Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift*, 1997 46/1, S. 91-114.

³ In der Egon Schiele Autographendatenbank sind 8 Schriftstücke aus dem Jahr 1918, sowie drei aus den 1920er Jahren.

⁴ Die Information, dass die Sammlung von Schielezeichnungen umfangreich gewesen sein soll, stammt ebenfalls von J KALLIR.

⁵ Zitiert nach Claudia Karoly, Alexandra Mayerhofer: Das Glück des Sammeln. Die Exlibris-Sammlung Ankwicz-Kleehoven in der ÖNB, in: *Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift*, 1997 46/1, S. 91-114 in der Online-Version unter www.onb.ac.at/ausb/pro2/pt2/ankwicz.htm, 13. Oktober 2013.

⁶ Abstammungsnachweis, Archiv MAK Zl. 870/1939 in 636/1939. Herzlichen Dank an Leonhard Weidinger für seine Auskünfte.

⁷ Diese Vorgehensweise lief nicht ohne Widerstände und zeitweilige Rückschläge ab. Siehe dazu die Korrespondenz in Archiv MAK Zl. 259/1941.

⁸ Siehe dazu Leonhard Weidinger: MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung, in: Bruno Bauer, Chrisina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf (Hg.): *NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken. Anspruch und Wirklichkeit*, Graz/Feldkirch 2011, S. 413-424;

1945 konnte er seine Berufslaufbahn weiter fortsetzen. Er erhielt die Position des Direktors der Bibliothek der Akademie der Bildenden Künste und konnte auch wieder für die *Wiener Zeitung* schreiben. Er durfte sich schließlich Generalstaatsbibliothekar nennen. 1953 stellte er einen Teil seiner Sammlung in den Räumen der Österreichischen Staatsdruckerei aus. Ankwiczy-Kleehoven starb am 1. Oktober 1962.⁹ Sein Lebenslauf legt nahe, dass Ankwiczy-Kleehoven der erste Eigentümer der Zeichnung *Hockender Akt* war. Es gibt keine Hinweise darauf, dass er diese Zeichnung oder andere Kunstwerke während der NS-Zeit zwangsweise verkaufen musste, auch war er nicht von behördlichen Vermögensentziehungen betroffen. Tatsächlich ist nicht einmal bekannt, ob Ankwiczy-Kleehoven das Blatt 1938 überhaupt noch hatte bzw. wie lange er es überhaupt besaß. Es war wahrscheinlich der nachfolgende Eigentümer, der die Zeichnung während der NS-Zeit in seinem Eigentum hatte.

Otto M.

Der *hockende Akt* taucht erst 1965 in öffentlich zugänglichen Unterlagen auf, und zwar als Leihgabe einer Ausstellung der Galerie St. Etienne/New York im März/April 1965, im Katalog unter Nr. 84 gelistet. Die Ausstellung gibt den entscheidenden Hinweis auf die Provenienz des Blattes. Hildegard Bachert, die zusammen mit Otto Kallir die Galerie St. Etienne aufbaute und heute zusammen mit Jane Kallir *co-director* der Galerie ist, teilte freundlicherweise ihre Erinnerungen der Gemeinsamen Provenienzforschung mit: Der Leihgeber des Blattes bei der genannten Ausstellung war Otto M. Er war ein wohlhabender österreichischer Emigrant in den USA.¹⁰ In den in österreichischen Archiven erliegenden Unterlagen zu Otto M. befindet sich eine VEAV bezüglich einer Liegenschaft im 1. Bezirk, Rathausgasse 2, die Otto M. 1939 an die

Rainald Franz und Leonhard Weidinger: „...dass sich in der Sammlung auch kunstgewerbliche Objekte befunden haben.“ Provenienzforschung im MAK, in: Gabriele Anderl et al. (Hg.): ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1), Wien/Köln/Weimar 2009, S. 150-159.

⁹ Meldeauskunft MA 8, 7. August 2012. Kein Verlassenschaftsakt vorhanden.

¹⁰ E-Mail Hildegard Bachert an Sonja Niederacher, 3. März 2013.

Stadt Wien verkaufte. Sein Antrag auf Rückstellung wurde 1949 abgewiesen. Aus diesem Akt geht weiter hervor, dass Otto M. am 12. März 1938 in der Theresianumgasse in Wien 4 wohnhaft gewesen war.¹¹ Es ist jedoch nicht klar, ob er zu diesem Zeitpunkt noch in Österreich war. In einem Nachruf auf seine Ehefrau Marguerite heißt es, das Anfang Februar 1937 in Wien getraute Paar sei unmittelbar nach der Hochzeit in die Vereinigten Staaten emigriert.¹² Andere Unterlagen mit NS-Bezug finden sich zu Otto M. nicht.¹³

Otto M. besaß eine große Kunstsammlung in seinem Haus in Scarsdale, NY, darunter etliche Werke von Egon Schiele. Für die Ausstellung der Galerie St. Etienne 1965 steuerte er insgesamt 13 Objekte des Künstlers bei, die nach Ausstellungsende wieder an ihn retourniert wurden, d. h. sie wurden weder von der Galerie selbst noch von jemand anderem erworben.¹⁴

Galerie Kornfeld & Klipstein, Bern - Auktion, 10.06.1966, Kat. Nr. 980

Ein Jahr nach der Ausstellung in New York wurde die Zeichnung von der Galerie Kornfeld in Bern versteigert. Der Einbringer der Zeichnung war jedoch nicht Otto M. sondern Helmut W. aus New York. Dies ergibt sich aus den Unterlagen der Galerie Kornfeld.¹⁵

Entweder verkaufte Otto M. die Zeichnung innerhalb des Zeitraums von Mai 1965 bis Juni 1966 an Helmut W. oder er beauftragte W. lediglich, die Zeichnung für ihn zu einzuliefern, um selber nicht aufzuscheinen, beides wäre möglich.

¹¹ WStLA, VEAV 1. Bez., C 324.

¹² Obituary Marguerite M., *TheJournalNews.com*, 22. Mai 2004.

¹³ Die drei Vermögensanmeldungen, die auf Otto M. lauten, betreffen andere Personen. VA 7.817, 7.597 und 66.538.

¹⁴ E-Mail Hildegard Bachert an Sonja Niederacher, 3. März 2013.

¹⁵ Eberhard Kornfeld an SN, 17. Februar 2010. Die Autorin konnte Einsicht in den Hauskatalog nehmen, in dem dieser Name vermerkt ist.

Dr. Otto W. stammte ursprünglich aus München. Zusammen mit dem ebenfalls aus München stammenden Kunsthändler Emil H., der auch sein Schwiegervater werden sollte, führte er dessen Kunsthandlung mit Antiquariat in New York weiter.¹⁶

Rudolf Leopold

Rudolf Leopold war der Ersteher der Zeichnung *Hockender Akt, Selbstbildnis* bei der genannten Auktion in Bern 1966.

Rückseitenautopsie

Der Sammlerstempel (Fragment) von Hans Ankwicz-Kleehoven befindet sich auf der Rückseite. Weitere Hinweise sind nicht vorhanden.

¹⁶ E-Mail Hildegard Bachert an Sonja Niederacher, 3. März 2013.